

ben Ballast werden, der die Gläubigen über Generationen hinweg neutralisiert und gelähmt hat. »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig«, sagt Paulus in Galater 5,6-10. Er spricht eindeutig von religiösen Traditionen, in diesem Fall von einer Beschneidung, die als persönlicher Beitrag und eigene Leistung aufgefasst wird, sodass sie den Einzelnen hervorhebt und qualifiziert. Selbst die kleinste Betonung eigener Bemühungen und Leistungen macht den Glauben zunichte, den die Gnade offenbart, und lässt die Dankbarkeit zur Farce werden. Jedes Vorhandensein von etwas, was wir selbst tun müssen, um Gottes Gunst zu erlangen – sei es auch noch so gering –, macht die Kraft des Kreuzes zunichte und wirft uns zurück unter das Gesetz der Leistung. Solange wir uns aneinander messen und miteinander vergleichen, sind wir unverständlich (siehe 2. Korinther 10,12).

Die meisten Christen haben kein Problem mit der Tatsache, dass Christus im Glauben offenbart und empfangen wird; das Problem stellt sich im praktischen Lebenswandel ein, der so leicht durch die leistungsbezogenen Gefühle überlagert wird, die das Gesetz auslöst, wie Prahlerei, Rivalität, Schuldgefühle, Angst, Misstrauen, Sünden-Bewusstsein, usw. Jede Form des Handelns, die nicht durch die Offenbarung der Gnade inspiriert ist, führt zu toten Werken! Es ist der aus Glauben inspirierte und im Glauben aufrechterhaltene Wandel, der im Leben triumphiert (Galater 3,2-3).

Der Glaube wird durch geoffenbarte Werte genährt (Galater 5,6); Liebe sieht, dass der Menschheit in Chris-

tus etwas widerfahren ist, das weit höhere Autorität und viel größere Auswirkungen hat als das, was der Menschheit im Sündenfall Adams widerfuhr (Römer 5,14-21; 2. Korinther 5,14-21). Auch ist es dem prophetischen Schatten, der durch die Tradition aufrechterhalten wird, ebenso hoch überlegen wie das geborene Kind der Plazenta überlegen ist, die den verheißenen Samen und Fötus hielt und nährte (Kolosser 2,8.17; Galater 4,1-10). Der Glaube versteht, dass die Gnade ihren Abschluss in der Einbeziehung der Menschheit in Christus findet.

Eine neue Glaubenssicht

Glaube ist nie ein erzwungener, fremder Einfluss, sondern eine vertraute Stimme, die im Menschen das Amen-Echo findet. »Es ist aber der Glaube eine *feste Zuversicht* auf das, was man hofft, ein *Überzeugtsein* von Dingen, die man nicht sieht« (siehe Hebräer 11,1; Neues Leben, Einheitsübersetzung). Wenn Glaube eine feste Zuversicht und Überzeugung ist, worauf warten wir dann? Wie kann eine manifestierte (oder mangelnde) Proportion den Wert dessen, was der Glaube schon sieht, weiß und genießt, in irgendeiner Weise erhöhen oder schmälern?! Paulus lernt, was es heißt, in übler und in guter Nachrede, in Überfluss und in Mangel zufrieden zu sein. Daraus ergibt sich, dass Überfluss nicht immer ein Zeichen der Güte Gottes und Mangel ebenso wenig ein Zeichen der Abwesenheit Gottes ist (Philipper

4,11-12; Habakuk 3,17-19)! Glaube versteht Fülle; seine Fülle wird in uns fortgesetzt!

Geistes-Glaube ist so viel mehr als das »Ding dazwischen«! Er ist nicht die Brücke zwischen dem, was Sie nicht haben, und dem was Sie brauchen. Das nennt man positives Denken oder Zielstrebigkeit, damit sind wir alle so vertraut wie mit einem Naturgesetz, so wie auch Säen und Ernten ein Naturgesetz ist. Daran ist nichts falsch. So ist jedes Unternehmen und jeder Einzelne im natürlichen Bereich der Sinne erfolgreich. Geistes-Glaube operiert in einer Dimension von weit größerer Bedeutung. Sein Bezugspunkt wurzelt in dem, was Gott weiß: Gott sieht die Menschheit in Christus eingeschlossen. Gott »ruft, was nicht [sichtbar] ist, als wäre es da« (Römer 4,17). »Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht: ›Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet‹, so glauben auch wir, und darum reden wir auch ... da wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare« (2. Korinther 4,13.18). Beachten Sie, dass diese Art von Glauben kein blinder *Glaubenssprung* ins Ungewisse, sondern ein Sehen ist und deshalb von einer größeren Wirklichkeit spricht. »Davon reden wir auch, nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt [auf menschliche Erfahrung beschränkt] sind, sondern in solchen, die vom Heiligen Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich erklären« (1. Korinther 2,13). »Eine Tiefe ruft die andere« (Psalm 42,8; Luther). So gewiss ist Paulus sich der Tatsache, dass der Mensch mit dem Geist kompatibel ist, dass er sich weigert, das Wort in irgendeiner Weise zu

verändern, damit es in eine geringere, untergeordnetere Form passt oder einer vertrauteren menschlichen Erfahrung oder verbreiteten traditionellen Meinung entspricht. Doch durch die offene (unverhüllte) Feststellung der Wahrheit – die im Angesicht Christi *wie in einem Spiegel* offenbarte Meinung Gottes – appelliert er an jedes menschliche Gewissen (2. Korinther 3,18; 4,2). »Daran könnt ihr, wenn ihr es lest, meine Einsicht in das Geheimnis des Christus erkennen«, schreibt er in Epheser 3,4. Der Mensch ist dazu geschaffen, das Leben im umfassendsten Sinn des Wortes zu leben, entfacht und aufrechterhalten durch alles, was Gott ausgesprochen hat (jedes Wort, das von seinem Mund ausgeht). Die Substanz dieses Glaubens ist in der Offenbarung der wahren Geistes-Identität des Menschen zu finden. Er hat uns durch das Wort der Wahrheit hervorgebracht (Jakobus 1,18). In diesem Wort fortzufahren heißt, das befreiende Gesetz der Sohnschaft zu entdecken (Johannes 8,31-32.36). In diesen letzten Tagen sprach Gott zu uns in dem Sohn (Hebräer 1,2). Dieser Glaube kommt von Gott; es ist der Glaube Gottes. Er ist der Urheber und Anfänger und auch die letzte Vollendung unseres Glaubens; es geschieht »aus Glauben zum Glauben« (Römer 1,17; Hebräer 12,2). Wie kann der Vater der Lüge antreten gegen den ewigen Vater, den Vater der Wahrheit?

Die Substanz des Glaubens von Simon war seine Identität des Geistes, seine wahre Sohnschaft: »Simon, Sohn des Jonas, ich nenne dich Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen« (siehe Johannes 1,42). Abrahams Glaube fand seine Substanz nicht in ers-

ter Linie in Isaak, sondern in der Freundschaft mit Gott, gegründet auf seine Identität des Geistes! (Seine Identität offenbarte sich in seinem Glaubensnamen als Vater vieler Völker!) Hierin liegt das Geheimnis seines Glaubens: »Ich bin ... dein sehr großer Lohn«, sagte der Herr (1. Mose 15,1.6). Glaube ist vor allem eine Sache der Freundschaft mit Gott! Was die Freundschaft mit Gott nicht nur möglich, sondern auch unwiderstehlich macht, ist die Offenbarung der Herkunft des Menschen (seiner wahren Identität des Geistes) und der wiederhergestellten Unschuld. Alles, sogar Isaak, muss auf den Altar gelegt werden, statt zum Ersatz für das Wahre zu werden! Abrahams Glaube wurde ihm 25 Jahre vor Isaak als Gerechtigkeit angerechnet (Römer 4). Dieser Glaube ist ein Geschenk (Epheser 2,8), das wir annehmen, und keine Leistung, die wir durch religiöse Disziplin erzielen, wie etwa eifriges Studium, Meditation, Fasten, Geben, Gebet oder papageienhafte Bekenntnisse. (Diese Art von Disziplin ist nicht an sich falsch, solange sie »aufgrund von« und nicht »um zu« geschieht.)

Das lebendige, ewige Wort offenbarte sich im Leben, im Tod und in der Auferstehung Jesu, ebenso wie im Leben, Tod und Auferstehung des Menschen, und entfacht Glaubensoffenbarung im Bewusstsein des Menschen (Römer 10,17). Dies ist das Geheimnis, das von den Zeitaltern her verborgen war, die Weisheit Gottes, »die keiner der Herrscher dieser Weltzeit erkannt hat – denn wenn sie sie erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt« (1. Korinther 2,7-8). Im Glauben an Gott offenbart sich seine ewige Absicht

und Meinung, alles sowohl im Himmel als auch auf der Erde in sich selbst zu vereinen (Epheser 1,9-10; 3,11). Gott tat in Christus genug, um die Welt mit sich selbst zu versöhnen (vereinen) und rechnet den Menschen ihre Übertretungen gegen ihn nicht an (2. Korinther 5,19)! »Denn die gespannte Erwartung der Schöpfung sehnt die Offenbarung der Söhne Gottes herbei« (Römer 8,19).

Offenbarung der wahren Identität und Unschuld des Menschen

Das Evangelium offenbart, dass Gott die Menschheit durch den Gehorsam seines Sohnes rettete. Was bedeutet dies nun für die Welt? Ist sie schuldig, angeklagt durch das Gesetz, oder unschuldig, wie im Evangelium offenbart? »Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden« (Jesaja 53,4-5). »Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben« (2. Korinther 5,14; das heißt: Sein Tod war ihr Tod). Das Evangelium handelt nicht von Gottes Liebe zu guten und rechtschaffenen Menschen, sondern von Gottes Initiative, die feindselige Menschheit mit sich selbst zu versöhnen. »Christus [ist] für uns gestorben ... als wir noch Sünder waren« (Römer 5,8). »So kommt es auch durch die gerechte Tat des Einen für alle Menschen zur lebensbringenden Rechtfertigung« vor Gott (Römer 5,18).